



Georg Dechentreiter
Welfare Society . Wohlfahrts-Stiftung

Kabul, Ostern 2008 (23.3.2008)

Liebe Freunde!

Mit etwas Unbehagen sind Helma und ich am vergangenen Freitag (14.3.) nach Kabul aufgebrochen. Am Tag vorher wurde im Deutschlandfunk von einem Bombenattentat auf der Flughafenstraße berichtet, das uns unser treuer Aziz am Telefon in Kabul bestätigte. Trotz dieses schlechten Omens sind wir in Kabul gut gelandet und im ISH bei strahlendem Sonnenschein angekommen.

Unsere Mitarbeiter standen Spalier und wir begrüßten uns nach der langen Winterpause mit orientalischer Herzlichkeit und Manier. Im Hospital war alles *pico bello*. Wände, Betten, Nachttische, alles war frisch gestrichen, auch in den Nebengebäuden. Im Januar war zwar unsere große Wasserleitung eingefroren bei minus 25 Grad Celsius, aber bis jetzt zum Glück ohne Schäden.

Natürlich werden sich manche von Ihnen fragen, ob sich in Kabul etwas zum Positiven verändert hat? Mit etwas Abstand sieht man doch mit anderen Augen. Augenfällig auf dem Weg zum ISH waren ein paar neue Gebäude, der Kabul hat wenig Wasser, es hat diesen Winter kaum geregnet und noch weniger geschneit, der Verkehr ist so chaotisch wie immer, das Menschengewimmel der Millionenstadt pulsiert ungebrochen durch die Straßen und Gassen Kabuls.

An Ostern denken manche noch an Tod und Auferstehung. Und die Frage, die uns immer wieder umtreibt, ist natürlich: Wann feiert Afghanistan seine Auferstehung. So wie der Phönix aus der Asche, wie wir es von Harry Potter her kennen. Aber das setzt natürlich den Prozess des zur Asche Werdens voraus, der Reinigung, Läuterung und des geschenkten Neuanfangs. Davon ist in Afghanistan kaum etwas zu spüren. Festmachen können Sie alle es am Kinofilm „Der Drachenläufer“. Er ist in Afghanistan verboten – aus gutem Grund. Zu tief sind die Gräben, die Wunden des Krieges und der an einander verübten Greuel. Obwohl wir den Film als authentisch erlebten, hat er für die hiesige Gesellschaft ungeheure Sprengkraft. Zu nah ist die existenzielle Wirklichkeit, einfach unter die Haut gehend.

Wie oft hatten wir vergangenes Jahr zu einem Freundesbrief angesetzt. Oft blieben die Zeilen in den Anfängen stecken und wurden von unserem Tagesgeschäft im ISH überrollt. Für die Interessierten von Ihnen sind diese Zeilen als *post scriptum* mit angehängt.

Vergangenes Jahr haben wir wieder über 400 Kinder ins Hospital zur Behandlung aufgenommen, davon zwei Kinder ganz bewusst zur Sterbebegleitung. Dies hatten wir ursprünglich gar nicht im Blick, war uns aber in dieser Situation nicht nur geboten, sondern ein zutiefst inneres Bedürfnis.

Stellvertretend für die 404 Kinder wollen wir Ihnen von Schabnam erzählen und damit soll endlich auch Helma zu Wort kommen:

Früh am Morgen kam eine alte Frau und ein Mann mit einem kleinen Bündelchen auf dem Arm in unsere Ambulanz. Der Mann hatte eine Infusionsflasche in der Hand, deren Schlauch im Bündelchen verschwand. Sie kamen direkt aus der Uniklinik Jallalabad, Provinz Nangarhar, mit dem öffentlichen Bus. Als wir das kleine Bündelchen auspackten, kam ein kleines süßes Mädchen von neun Tagen und 2 kg Gewicht zum Vorschein.

Es stellte sich heraus, dass die alte Frau die Großmutter des Kindes war und der Mann sein Vater. Der Säugling konnte keine Nahrung bei sich behalten und wurde mit Infusionen am Leben erhalten, bis er stabil genug für die Reise war.

Das Mädchen war mit einem Kaiserschnitt zur Welt gebracht worden und nach drei Söhnen endlich die lang ersehnte Tochter.

Nach eingehender Untersuchung stellten wir fest, dass dem noch namenlosen Säugling ein Stück vom Zwölffingerdarm fehlte (Diagnose: duodenal atresia).

Wir nahmen Bibi Tschan (liebe Großmutter) und ihre Enkelin sofort ins ISH auf und bereiteten die OP vor. Als wir bei der Aufnahme den Vater nach dem Namen seiner Tochter fragten, sagte er uns, dass der Säugling noch keinen Namen hat und wir ihm doch einen Namen geben sollten. Da sie so früh bei uns ankamen und das Mädchen so tropfenweise am Leben erhalten wurde, fand Dr. Adschmal, dass der Name Schabnam, zu deutsch Morgentau, treffend wäre und alle waren damit einverstanden.

Noch am gleichen Tag wurde Schabnam operiert und der Zwölffingerdarm verbunden. Danach kam Schabnam auf unsere kleine Intensivstation. Dank der guten Fürsorge ihrer Großmutter, die sie beständig streichelte, durchs Zimmer trug, herzte, mit ihr sprach und unserer guten medizinischen Pflege, gedieh Schabnam zusehends. Nach dem sechsten Tag bekam sie alle halbe Stunde 5 Milliliter Tee. Sie konnte die Flüssigkeit aufnehmen. Wir waren glücklich. Alles ging gut und ohne Komplikationen ab. Schon am nächsten Tag konnten wir langsam Milch zugeben und am zwölften Tag nach der Aufnahme durfte Schabnam gesund zu ihrer Mutter zurück, die täglich per Handy angerufen hatte und sich liebevoll nach ihrer kleinen Morgentau erkundigte.

Zusammenfassend können wir sagen, dass wir letztes Jahr sehr viele Säuglinge und Kleinkinder ins ISH bekamen, die durchweg alle größere bis große Eingriffe notwendig hatten und intensive Pflege benötigten.

Dazu Helma nochmals:

In die Ambulanz hereinspaziert kam ein kleiner aufgeweckter, gelb aussehender, vierjähriger Junge, der uns schnell erzählte, er habe ständig Schmerzen im rechten Oberbauch, der immer so voll und nicht in Ordnung wäre.

Die begleitenden Eltern erzählten uns, dass sie schon bei vielen Ärzten und in vielen verschiedenen Krankenhäusern waren und niemand ihrem Jungen richtig helfen konnte. Mirwais hatte im Laufe der Zeit viele Medikamente und Infusionen verordnet bekommen, aber sein Zustand wurde immer schlechter.

Wir nahmen Mirwais auf, untersuchten ihn eingehend und diagnostizierten eine Choleducal Zyste (eine Zyste im Gallenweg). Am vierten Tag wurde Mirwais im ISH operiert, Zyste und Gallenblase entfernt (Kasai OP).

Die OP verlief ohne Komplikationen und nach 15 Tagen konnten wir Mirwais schon wieder ins tausend Kilometer entfernte Heimatgebiet in der Provinz Farah im westlichen Afghanistan entlassen.

Neben dieser unserer Kernarbeit gab es noch viel drum herum: Container auspacken, Lager einräumen, unsere Assistenzärzte legten ihre erste Prüfung vor der Facharztkommission des Gesundheitsministeriums ab, im Juli war meine Schwester Ellen zur Fortbildung unserer Physiotherapeutin mit nach Afghanistan gekommen, ein weiterer Container war auszupacken, unsere Kinderintensivstation kam per Luftfracht an, im August hatten wir die Intensivkrankenschwester Anja Marx aus Berlin zu Gast, am 3. Oktober bekamen wir in Berlin das Bundesverdienstkreuz durch Herrn Bundespräsident Köhler in Schloß Bellevue verliehen, dazu durften wir uns ins Goldene Buch meiner Heimatgemeinde Asbach-Bäumenheim eintragen, im Oktober mussten wir dem Heidelberger OP-Team aus Sicherheitsgründen absagen, Ende November zwang uns die zunehmende Kälte die Aufnahme von Kindern wieder einzustellen, im Dezember hatten wir einige Vorträge in Deutschland, Mitte Januar 08 kamen fünf unserer afghanischen Ärzte zur Fortbildung nach Heidelberg für sechs Wochen und Anfang März erreichte unser neuer Container mit Hilfsmaterial den Zoll in Herat. Es ist unser neunter Hilfscontainer, den wir seit Bestehen unserer gemeinnützigen Stiftung in Deutschland auf den Weg bringen konnten und ohne die unsere Arbeit hier in Kabul so nicht möglich wäre. Unserem Christian von Trott zu Solz hier ein besonderes Danke für allen Support! Nun hoffen wir, dass er auch noch den restlichen Weg bis ins ISH ohne große Verluste und Zeitverzögerungen schafft.

Das Thema Sicherheit beschäftigte uns natürlich über die Maßen bewusst und unbewusst: Beschuss eines Botschaftsautos in der Provinz Wardak (60km von Kabul), Geiselnahme der beiden dt. Ingenieure in Wardak, angedrohte Geiselnahme von Karla Scheffer im Chak-e-Wardak Hospital und die Machtlosigkeit der alten Mujaheddin-Kämpfer gegen die neuen Taliban - Kriminellen, Entführung einer dt. Helferin in Kabul, Entführung und Erpressung eines Deutsch-Afghanen in Kabul, Anschlag auf Sicherheitskräfte der Dt. Botschaft mit 3 Toten, Verhaftung und mehrwöchige Inhaftierung des dt. Chefs der Fa. Hochpharma (ehemals Höchst AG Afghanistan) in Kabul, Androhung von Al Qaida, sich mit (Selbstmord-) Anschlägen auf Kabul zu konzentrieren, verschiedene Anschläge in Kabul und und und. Dankbar sind wir deshalb immer für die moralische Unterstützung durch die Besuche unserer ISH - Paten vom dt. Einsatzkontingent der ISAF.

Erstaunt musste ich an mir selbst feststellen, dass es die ganzen drei Wintermonate in Deutschland dauerte, bis ich nervlich wieder auf Normallevel kam, alle Anspannung abgefallen war und Freude an einem neuen Einsatz aufkeimte.

In der Hoffnung, dass Sie uns weiterhin begleiten und unterstützen und wir uns eventuell bei unserem Freundestreffen in Imshausen am 7./8. Juni 08 wieder sehen werden, wünschen wir Ihnen allen aus dem sonnigen Kabul ein frohes Osterfest und fröhliche Feiertage,

Ihre/Eure

Helma & Gerolf Dechentreiter

Post Scriptum:

Kabul, Pfingsten 2007

Liebe Freunde,

Wer die Kindermärchen Narnia von C. S. Lewis kennt, erinnert sich mit Sicherheit an das Land der Einerbeiner. Alles läuft verkehrt herum – im doppelten Sinne des Wortes. Dabei liegt das Problem im Kopf der Leute.

Der Herrscher dieser einsamen Insel steht ohnmächtig den Narrheiten seiner Untertanen gegenüber und trägt sie geduldig und in Gleichmut.

Afghanistan, liebe Freunde, ist ein solches Land, in dem die Uhren anders ticken. Gesetze sind dazu da, an das große Gesetz des Lebens individuell angepasst zu werden.

Kabul, den 24. Juli 2007

Liebe Freunde,

Soweit sind wir mit unserem Freundesbrief an Pfingsten gekommen und die Tagesgeschäfte hatten uns wieder jede Muse genommen.

Heute ist die Beerdigung des Ex-Königs von Afghanistan, der gestern im Alter von 92 Jahren gestorben ist. Die Hauptzugangsstraßen zur Moschee Id Gar sind gesperrt, der ganze Verkehr drückt und wälzt sich in der Seitenstraße an unserem Hospital Eingang vorbei. Ob heute viele Patienten kommen werden?

Unsere Mitarbeiter hätten auch gerne 3 Tage frei wie alle Staatsbeamten und Staatsangestellten, worunter auch die Mitarbeiter aller staatlichen Hospitäler fallen. Frei wollten sie haben, aber gemeinsam für den Verstorbenen beten, wollten sie nicht. Das spricht seine eigene Sprache!

Überhaupt ging das Gerücht im Volk herum, dass der König schon vor vier Monaten gestorben sei und in einer Kühlbox für den richtigen Zeitpunkt der Beerdigung aufgehoben worden sei. So ist Afghanistan!

.....